

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 4

Artikel: Das Leben ist zu kompliziert
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben ist zu kompliziert

Wir stehen in einer Epoche des Umbruchs. „Der Zeitpunkt der inneren Wiedergeburt ist gekommen. Jeder von uns muss den alten Menschen ablegen.“ Unser Leben muss in Zukunft wieder einfacher werden. Unbedingt! Ist es da nicht am Platze, dass die Erzieher des Volkes sich auch einmal Rechenschaft darüber geben, wie kompliziert unser Leben bis jetzt war? Oder war es dies nicht? Haben wir nicht noch heute grundsätzlich „Unkomplizierte“ unter uns? Sicher! Aber sie sind es eigentlich nur, insofern sie als Führer die Verwirrungsmomente ihrer Untergebenen nicht sehen, noch sehen wollen. Man kann sich schliesslich auch derart in Ziel und Zweck gerade nur seiner Werkes hineinverbohren, dass man die Komplikationen wirklich nicht mehr sieht, in die man jene förmlich hineinstürzt, an welche man immer wieder neue Forderungen stellt. Oder handelt es sich hier etwa immer nur um Kleinigkeiten? Nein! Wir erinnern hier nur an den Ausspruch Goethes: „Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen.“ Für den kleinen Mann sind eben manche Dinge, die dem Grossen nur als „simple Radschuhprobleme“ erscheinen, in die man sich einfach nicht einlässt, eben doch grosse, vielfach sogar ausschlaggebende Tatsachen, die ihm Tag und Nacht keine Ruhe lassen und keine Ruhe lassen können! Berufspflichten aller Art. Störung der Geschäftsbilanz, auch wenn sich der Umsatz nur mehr um dreistellige Zahlen bewegt. Krankheit und Tod in der Familie: Arztrechnungen und Bestattungskosten. Dazu verschiedene Steuerzettel; in jedem Monat wenigstens eine Kollekte, an der man sich nicht vorbeidrücken kann; Bettelbriefe, Darlehensgesuche von Freunden, die es sonst keinem sagen dürfen, dass sie und wie sie in die Tinte gefallen sind; auch seelische Kümernisse, eigene und solche, die man mit andern tragen soll; Missverständnisse, aus überreizten Nerven her-

vorgegangen; Standes- und Berufswahlschwierigkeiten bei den Kindern, in deren Herzen und im eigenen Geldbeutel. Und all dies soll man einfach liegen lassen, als ob es einen nicht am Lebenskern berühre, sobald der X oder die Y rufen und einen auch noch für weiss Gott was Neues engagieren wollen, das einem schliesslich im innersten Herzen gleichgültig sein kann und muss, nachdem man sonst schon mehr als genug auf dem Buckel hat! Hohle Trostphrasen werden je länger je weniger mehr ertragen. Der Kleine kann in dem Seinen kaum mehr abbauen. Er ist ja schon abgebaut. Jetzt müssen die „Obern“ einmal in ihren Plänen und Programmen auf Vereinfachung hinarbeiten. Es ist höchste Zeit! Sonst wird das Schweizerhaus zu einem Turmbau von Babel . . . und die Schweizerhäuschen fallen zusammen. Dann aber werden Zentralismus und Föderalismus gleich miteinander sterben! Und wehe denen, die beides zerschlugen! Das Volk fühlt im Leid nur mit Führern und Führerinnen, die einst auch mit ihm gefühlt! Ein trauriges Erwachen für „Unkomplizierte“, welche zwar nicht sich selbst, wohl aber das Volk in die heutige Kompliziertheit des Lebens hineingeführt!

Item: Vom Zeitgeist angesteckt, ist auch unser Volk selbst in seinem Denken und Fühlen zu kompliziert geworden. Auch es handelt nicht selten unausgesprochen nach dem Axiom: „Was soll man denn dies und jenes einfach machen, wenn man es auch kompliziert machen kann?“ Auch es redet und schwatzt zu viel! Die Wenn und Aber haben oft auch dort, wo eine Lösung von Schwierigkeiten verhältnismässig leicht möglich wäre, kein Ende, wenn man eben einfach nicht handeln will. Aber die mit dem Volk aufs engste verwachsenen Erzieher sollen drandenken: man muss zwar im Verkehr mit dem Volk als Ratgeber in vielen Anliegen vorgebrachte wirkliche Verumständungen ernstlich abwägen und prüfen, darf sich aber darüber

keiner Täuschung hingeben, dass viele mit Absicht eine Reihe von Schwierigkeiten nur darum in Diskussion bringen, um eine gefürchtete reelle Lösung ihres Falles zum voraus zu sabotieren. Es ist daher von Wichtigkeit, dass man, nicht zuletzt als Seelsorger und Lehrer, den Kern der vorgebrachten Probleme und Assoziationen möglichst bald klar und unzweideutig zu erfassen sucht, um dann, auf dem Wesentlichen aufbauend, eine taugliche Lösung vorschlagen zu können. Wo Hilfe wirklich nottut, da leiste man sie auch hinreichend, oder man suche sie doch den Notleidenden zu vermitteln.

Insofern aber die Klagenden auch selbst zu ihrer Rettung beitragen können, verlange man auch das „Opfer der Selbsthilfe“ streng und unerbitterlich und lasse sich nicht durch allerlei fadenscheinige Gründe von der Forderung abbringen, dass dort, wo selbst gehandelt werden kann und selbst gehandelt werden muss, das Notwendige frisch und schneidig angepackt wird. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Und: „Die unerlässliche Wiederaufrichtung wird gewaltige Anstrengungen erfordern“. Auch vom Einzelnen.

Wir sind auf dem Gebiet der Schule bekanntlich Gegner von zu vielerlei und zu breit angelegten Aufgaben und Feind jenes vielseitigen Vereinswesens, das sich schon der schulpflichtigen Jugend bemächtigen will. Es bleibt aber dennoch Tatsache, dass sich auch manche Schüler und Schülerinnen durch schlaue ausgewählte Ausreden an jeder ernstesten Pflichterfüllung vorbeidrücken wollen. Die Komplikationen, die sie als Entschuldigungen vorbringen, existieren eigentlich nur in ihrer Phantasie, aber nicht in Wirklichkeit. Solche Verwirrungsmomente sind in Liebe fest zu sichten, bis es zum Schlusse ohne Falsch heissen kann: „Bursche! Mädchen! Dies kannst du mit gutem Willen leisten, und darum fordere ich es unerbittlich, auch von dir. Das Leben ist ein Kampf und kein Tummelplatz für energielose Vielschwätzer. Dies musst du schon heute erfassen lernen.

Also: frisch angepackt! Was getan werden kann, das werde auch getan, mit Aufmerksamkeit, Fleiss und Ausdauer.“

Es gibt sodann in unserm Volke eigentliche Komplikationsschlangen! Nehmen wir ein Beispiel, das auch in der Volksschule verwendet und selbst vom Landkind leicht verstanden werden kann: Wenn mir meine Holzlieferanten das schon im Frühjahr bestellte Holz nicht schon vor dem Einwintern heizfertig ins Haus lieferten, muss ich frieren. Ich kann mich erkälten, muss mit Fieber ins Bett und den Arzt kommen lassen. Arztrechnung, Apothekerrechnung, Arbeits- und Lohnausfall. Dauernder Schaden für mich und meine Familienangehörigen! So ruft eine Komplikation der andern. Vielleicht hätte sie der Holzlieferant, der am Anfang der Verflechtungsreihe steht, bei gutem Willen alle verhindern können. Wenn nicht, ist sein Fehler doch mindestens eine Entschuldigung wert.

Man beachte! Aehnliche Verflechtungsreihen bilden sich auch in jeder Schule, in welcher dem Zufall ein grosser Spielraum eingeräumt wird. Eine gewisse Sorte dieser Reihen ist ohne Kommentar einfach im Keim zu ersticken. Die Schüler dürfen von diesen nur merken, dass sie beim Herrn X und bei Fräulein Y nicht aufkommen können. Eine ausdrückliche Behandlung derselben vor der Klasse würde ihnen höchstens allzu klar zeigen, wo sich der schwache Punkt der Lehrperson befindet. Und die Situation würde bei Gelegenheit von vielen mit entsprechender Durchhalteanstrengung um so eifriger ausgenützt.

Es gibt aber gelegentlich auch Ausnahmefälle von Komplikationsschlangen, die sich zur Besprechung vor der Klasse durchaus eignen. Z. B.: „Man gab euch verschiedene Verkehrsregeln zur Kenntnis. An andern Orten ist dies ebenfalls geschehen. Nun las man gestern in der Zeitung, dass sich im Dorf B. (je entfernter vom eigenen Ort die betreffende Ortschaft ist, um so eher darf man den Fall erwähnen) ein Schüler nicht an

die Verkehrsregeln hielt. Er verunglückte. Die Folgen solcher Vorgänge im Falle der Verelendung, im Falle des Todes, sind folgende! Also: passt auf!"

Während es, wie wir oben bemerkten, Sache des Erziehers ist, disziplinäre Verwicklungsreihen in der Schule einfach nicht aufkommen zu lassen, und Spezialisten unter den Schülern auf diesem Gebiet streng im Auge zu behalten, dürften solche Reihen im häuslichen Kreise, insoweit sie allgemeiner Natur sein und auch Kinder dabei eine ursächliche Rolle spielen können, gelegentlich auch in der Schule aufgezeigt werden. Manchen geht bei solchen Besprechungen doch ein Licht auf, das ihnen auch auf der weiteren Lebensbahn leuchten wird. Jene aber, die zu solchen Erörterungen nur Witze reissen, darf man sich vormerken. Sie werden in den kommenden Flegeljahren noch eine gewisse Rolle spielen: daheim, in der Lehre und vor allem in eroticis.

Wir lasen unlängst in der Tagespresse einen interessanten Aufsatz über gewisse psychische Komplikationen, die bei Unglücksfällen auf der Strasse immer wieder festgestellt werden. Man mahnte eindringlich zum Stoppen an der Quelle und begründete diese Forderung nach allen Seiten, nicht zuletzt auch unter finanziellen Gesichtspunkten.

Uns will scheinen, dass wir allen Grund haben, endlich einmal auf allen Gebieten an das Stoppen an der Quelle zu denken. Die Bildung von Komplikationsreihen selbst vermeiden, vor deren Bildung aber auch Volk und Jugend anschaulich und eindringlich warnen: das muss nun Losung werden. Es gibt in der grossen Welt bereits genug Konfliktstoff. Die kleine Welt darf füglich darauf verzichten, mit der grossen Welt die Konkurrenz aufzunehmen.

St. Peterzell.

C. E. Würth.

Religionsunterricht

Die Ziele und Wege des neuen Religionsbuches des Bistums Basel *

Wie warm betont die Erziehungszyklika des grossen Pius XI. die Zusammenarbeit von Eltern, Priestern und Lehrern in der religiösen Erziehung und Schulung der Kinder! Diese Zusammenarbeit, sagt er, ist das Naturgemässe, das Gottgewollte: „Die Schule ist ihrer Natur nach Ergänzung und Hilfe der Familie und der Kirche. Daraus folgt mit moralischer Notwendigkeit, dass die Schule der Familie u. der Kirche sich nicht nur nicht entgegensetzen darf, sondern mit ihnen zur

denkbar vollkommensten moralischen Einheit verwachsen muss, zu so inniger Gemeinschaft, dass sie mit der Familie und der Kirche ein einziges der christlichen Erziehung geweihtes Heiligtum bilden kann, wenn anders sie nicht ihr Ziel verfehlen und sich gerade ins Gegenteil, in ein Werk der Zerstörung, verwandeln will.“ Und nun zitiert der Papst die Worte des Philosophen Tomaseo: „Wenn die Schule kein Gotteshaus ist, ist sie eine Hölle“, und: „Wenn die wissenschaftliche, soziale, häusliche und religiöse Erziehung nicht eine Einheit bilden, wird der Mensch unglücklich und leistungsfähig.“

* Aus dem Referat an der Generalversammlung des Luzerner Kantonalverbandes katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner am 2. Juni 1941.